

Schwarze Filmschaffende e.V
c/o ISD Bund
Lausitzer Straße 10
Vorderhaus
10999 Berlin
schwarzefilmschaffende@gmail.com

Berlin, der 17.04.2023

Stellungnahme Schwarze Filmschaffende zu den Anti-Schwarzen Filmen *Der vermessene Mensch, Seneca und Helt Super!*

Zu Händen der Staatsministerin für Kultur und Medien, Frau Claudia Roth.

Zu Händen des Amtschefs der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Herrn Dr. Andreas Görgen.

Zu Händen der kaufmännischen Geschäftsführerin der KBB, Frau Charlotte Sieben.

Zu Händen der kaufmännischen und künstlerischen Leitung der Internationalen Filmfestspiele Berlin, Frau Mariëtte Rissenbeek und Herrn Carlo Chatrian.

Zu Händen der Geschäftsführung der Deutschen Filmakademie, Frau Anne Leppin und Frau Maria Köpf

Sehr geehrte Frau Roth,
sehr geehrter Herr Görgen,
sehr geehrte Frau Sieben,
sehr geehrte Frau Rissenbeek,
sehr geehrter Herr Chatrian,
sehr geehrte Frau Leppin,
sehr geehrte Frau Köpf,

in Beantwortung unseres Schreibens vom 27.03.2023, in dem wir zunächst unsere derzeitigen Bedenken darlegten, möchten wir uns bei Frau Sieben, Frau Rissenbeek und Herrn Chatrian für ihre Antwort und ihr freundliches Angebot zu einem Gespräch bedanken. Leider haben wir keine Antwort der Staatsministerin für Kultur und Medien erhalten, die sich vielleicht von unserem Anschreiben nicht angesprochen fühlt. Daher formulieren wir unsere Bedenken und Forderungen in dieser offenen

Stellungnahme nochmals, um ein tatsächliches Gespräch aller Beteiligten zu initiieren, damit gemeinsame und konkrete Schritte eingeleitet und umgesetzt werden.

Wir - Schwarze Filmschaffende e.V. - sind entsetzt und fassungslos über einige Filmbeiträge der diesjährigen Berlinale und stellen uns in diesem Zusammenhang für uns essentielle Fragen:

Warum werden Filme wie **Der vermessene Mensch**, **Seneca** und **Helt Super**, die anti-Schwarze rassistische Bilder, Tropen, Stereotypen und diskriminierende Erzählformen reproduzieren, befeuern, zelebrieren, fördern und verbreiten, mit europäischen und deutschen Fördergeldern finanziert? Warum werden diese drei Filme ausgerechnet auf einem deutschen A-Festival, das mit öffentlichen Geldern finanziert wird, beworben und gezeigt?

Ein internationales Festival mit Sitz in Berlin, das in seiner Außendarstellung stolz verkündet, ein "Ort der interkulturellen Begegnung" sowie eine "Plattform kritischer filmischer Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen"¹ zu sein.

Als Schwarze Filmschaffende: ist es unser Ziel - für eine stärkere Einbeziehung Schwarzer Filmschaffender in der gesamten, deutschsprachigen Filmindustrie einzutreten, Möglichkeiten und Ressourcen für Schwarze Filmschaffende zu fördern, zu schaffen und auszutauschen und den Anti-Schwarzen-Rassismus in der gesamten Branche und seine systemischen, strukturellen und institutionellen Erscheinungsformen zu bekämpfen. Dazu gehört auch die Identifizierung und die Verhinderung der Repräsentanz, der Unterstützung, der Befürwortung und der Inwertsetzung von Filmen, die - ganz oder teilweise - in ihren Inhalten, ihren Formen, ihrer Ästhetiken, ihrer Narrationen oder in anderen Aspekten Träger von Anti-Schwarzem Rassismus sind.

Als Schwarze Europäer:innen sind wir daher zutiefst besorgt und betroffen von der Auswahl, Befürwortung und Unterstützung dieser drei anti-Schwarzen Filme, von denen zwei deutsche (Ko-)Produktionen sind, die von deutschen Filmförderungen (mit-)finanziert wurden, die von der Deutsche Filmakademie nominiert worden sind und auf der jüngsten 73. Berlinale ausgewählt und gezeigt wurden. Mit diesem Brief wollen wir nicht nur unser Recht wahrnehmen, die Existenz und den Umgang mit diesen beleidigenden, rassistischen Filmen und deren Auswirkungen anzuprangern, sondern auch auf die systemischen Fehler und den strukturellen anti-Schwarzen Rassismus im Ökosystem hinweisen, die zu diesem Zustand geführt haben, der nicht mehr ignoriert werden kann. Diese Situation erfordert Rechenschaft und Forderungen an die beiden Hauptverantwortlichen, die diese Situation herbeigeführt haben, nämlich die Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und die Berlinale (einschließlich ihrer Mutterorganisation, der Kulturveranstaltung des Bundes in Berlin (KBB)).

Über Anti-Schwarzen Rassismus (ASR)

In der Onlinebefragung des Afrozensus² wurde Anti-Schwarzer Rassismus wie folgt definiert:

¹ Berlinale Webseite: Profil: "Die Berlinale: Festival in Bewegung":

<https://www.berlinale.de/de/festival/festivalprofil.html> - Stand 11.04.2023

² In der großen Afrozensus-Onlinebefragung „Afrozensus“ wurden im 2020 erstmals die Lebensrealitäten, Diskriminierungserfahrungen und Perspektiven Schwarzer, afrikanischer, afrodiasporischer Menschen in Deutschland erfasst. Nachstehend "Afrozensus" genannt.

“Anti-Schwarzer Rassismus (ASR) ist eine spezifische Form des Rassismus und hat in Europa und Deutschland seit der Zeit der Versklavung Tradition. Bei ASR handelt es sich um eine spezifische Herabwürdigung, Entmenschlichung und rassistische Diskriminierung von Schwarzen Menschen afrikanischer Herkunft.“

In Deutschland leben über eine Millionen Menschen afrikanischer Herkunft³. Sie prägen dieses Land in allen Lebensbereichen. Auf den amerikanischen Kontinenten leben etwa 200 Millionen Menschen, die sich als Menschen afrikanischer Abstammung bezeichnen. Viele Millionen mehr leben in anderen Teilen der Welt, außerhalb des afrikanischen Kontinents.⁴

Wie im Afrozensus-Bericht eindeutig festgestellt wird, liegt ASR eine komplexe und interagierende Reihe von Zuschreibungen, Dynamiken und Verhaltensweisen gegenüber Schwarzen Menschen zugrunde. Die fettgedruckten Texte werden von uns wegen ihrer Relevanz für die vorliegenden Fälle gekennzeichnet.

“Aus der jahrhundertelangen Geschichte von ASR auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland ergeben sich teils widersprüchliche Muster des ASR, der im Kern jedoch Schwarzen, afrikanischen und afrodiasporischen Menschen ihre Menschlichkeit abspricht, sie zu angeblich minderwertigen, gefährlichen, wesenhaft Anderen macht und das weiße, deutsche Selbst im Kontrast zu diesen Zuschreibungen definiert. **ASR beinhaltet daher einige grundlegende Zuschreibungen und Dynamiken, die sich beständig wiederholen, also musterhaft auftreten, und deren Folgen von der für Schwarze, afrikanische, afrodiasporische Menschen ermüdenden Vorhersagbarkeit diskriminierender Dynamiken bis hin zur Traumatisierung und Retraumatisierung reichen können** (Kapitel 6.2 und 6.3). Bei der folgenden Beschreibung zentraler Aspekte von ASR ist es von grundlegender Bedeutung zu betonen: **Es handelt sich dabei um Zuschreibungen und Projektionen, die nicht in der Realität gründen, sondern in einer lang tradierten und damit in Alltagskultur ebenso wie im Kanon von Literatur und Kunst verankerten und somit breit, wenn auch oft unbewusst geteilten rassistischen Normalität.** Kurz: ASR beschreibt nicht die Eigenschaften Schwarzer, afrikanischer und afrodiasporischer Menschen, sondern die **Projektionen**, die zur **Durchsetzung und Rechtfertigung weißer Vorherrschaft**, rassistischer Unterdrückung und mit dieser verwobenen globalen Arbeitsteilung und kapitalistischer Inwertsetzung geschaffen wurden (Bush, 2007).“⁵

Unsere Analyse und Kritik beschäftigt sich nicht nur mit der Natur dieser rassistischen Bilder, sondern auch mit den europäischen und deutschen Ökosystemen und Wertschöpfungsketten, die diese Filme ermöglichen, fördern und unterstützen. Diese Filme sind Teil einer Wertschöpfungskette von rassistischen Schäden an Schwarzen Menschen durch ihre Inhalte, die derzeit von Regierungsbehörden und Filmfestivals aufrechterhalten werden. Dies wollen wir verhindern und ändern. Als Menschen, deren Würde und Wohlergehen uns wichtig sind und Ihnen *hoffentlich* wichtig sein sollten, und als Menschen, deren Sicherheit auch von der Bildsprache abhängt, die von uns vermittelt wird, und von den realen Auswirkungen, die diese auf unser Leben haben, möchten wir

³ Quelle: Afrozensus

⁴ Quelle: Webseite der Vereinten Nationen bezüglich der United Nations International Decade for People of African Descent 2015-2024: <https://www.un.org/en/observances/decade-people-african-descent> Mehr Details diesbezüglich unter “2. Die internationale Dekade für Menschen Afrikanischer Abstammung 2015-2024” im *Anhang*.

⁵ Die verschiedenen Zuschreibungen von Anti-Schwarzen Rassismus sind im Anhang unter “1. Afrozensus” gelistet.

auch im Kontext unserer deutschen Filmkultur und -industrie bekräftigen, dass **Black Lives Matter**. Leider lassen die Verhaltensweisen, Ergebnisse, Einstellungen und Maßnahmen, die wir in Ihren Organisationen erleben, auf das Gegenteil schließen.

Seneca (Regie: Robert Schwentke, 2023)

Wir sind schockiert, dass in *Seneca* willkürlich Schwarze Kinder, im wahrsten Sinne des Wortes, abgeschlachtet werden. Nachdem die Kinder als Sklavenschweine („slave wogs“) bezeichnet wurden, werden sie enthauptet, ihre Köpfe auf einem Tablett serviert und ihre Organe in aller Ausführlichkeit zerstückelt. Denn diese Kinder werden, wie bei vielen anti-Schwarzen Darstellungen, auf das Niveau von Tieren reduziert, was durch ihre Eindimensionalität untermauert wird, da sie der Sprache beraubt sind und einfach als Wild dargestellt werden, das zum Vergnügen der weißen Zuschauer*innen geschlachtet wird. *Seneca* ist voll von Nebeneinanderstellungen und Anachronismen aus der Antike und anderen zeitgenössischen Epochen, die die Bedeutung seiner Bilder beeinflussen: Ein solcher Verweis, der deutlich zu hören ist, ist die Bezeichnung der Jungen durch die sadistischen Charaktere als "slave wogs" kurz vor ihrer Hinrichtung: Dieser im britischen "Empire" verwendete, hochgradig perjorative Begriff steht im Zusammenhang mit dem transatlantischen Sklavenhandel und dem schändlichen, entmenschlichen Charakter dieser Bilder, die gleichzeitig in einem sehr realen anti-Schwarzen Tropus der Fremdbestimmung, Entmenschlichung und Animalisierung Schwarzer Körper schwelgen. Eine Adaption der Vodun- Religion, Teil der westafrikanischen Yoruba-Tradition, findet außerdem in der Kostümierung der weißen Schauspieler statt, somit eine kulturelle Aneignung der Yoruba-Tradition und zugleich ein abstraktes Blackfacing. Diese Tropen haben eine lange Geschichte und wir waren schockiert, dass sie auf der Berlinale eine Plattform erhielten und mit öffentlichen Geldern finanziert wurden. Die Praxis, eine vermeintliche Drastik über besonders gewaltvolle Darstellungen vermitteln zu wollen, führt zu einer Abstumpfung weißer Zuschauerschaft gegenüber Schwarzen Körpern und macht das Seherlebnis für ein Schwarzes Publikum zu einer unerträglichen und traumatisierenden Erfahrung.

Der vermessene Mensch (Regie: Lars Kraume, 2023)

Ebenso kritisch sehen wir den Film *Der vermessene Mensch*, der den Anspruch erhebt, einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung deutscher Kolonialgeschichte und seiner Verbrechen zu leisten, aber dies bewusst aus einer reinen Täter*innen-Perspektive tut und dabei den Genozid an den OvaHerero und Nama in den Hintergrund rückt, deren Opfer zu Statisten werden lässt und ihre Nachkommen, Schwarze im Allgemeinen, mit schrecklichen, verstörenden Bildern von desakralisierten und entmenschlichten Schwarzen Menschen retraumatisiert.

Müssen wir deutsche Entscheidungsträger:innen in Filmorganisationen wirklich im Jahr 2023 daran erinnern, dass die Aufarbeitung historischer Verbrechen gegen die Menschlichkeit niemals auf Kosten der Opfer gehen darf? Oder gelten die Errungenschaften und Prinzipien der Erinnerungskultur für die OvaHerero, Nama, alle indigenen Völker und Schwarze Menschen im Allgemeinen nicht? Die Vermenschlichung der Täter ist selbstverständlich ein Leitmotiv des zeitgenössischen Kinos, doch wenn man die Täter:innen vermenschlicht, ohne im gleichen Atemzug die Opfer zu vermenschlichen,

wiederholt man filmisch nur die ursprüngliche Sünde, die der Film darzustellen versucht. *Der vermessene Mensch* tappt kopfüber in diese problematische Falle.

Die Täter:innen-Perspektive des Filmes repliziert bedauerlicherweise all die Mechanismen, die sie durch ihre Erzählperspektive und Fokalisierung, ihr Drehbuch, ihre ästhetischen Mittel und ihre Narration fälschlicherweise abzubauen versucht.

Wie die Kritikerin Vivien Buchhorn in einem ausgezeichneten Artikel über den Film betonte „In diesem Absicherungsmodus wird der Täter auch mal Opfer, der Professor auch mal Kumpel, wird der verliebte Ethnologe auch mal gefühlig, und der brutale Offizier in der Wüste auch mal Vertragspartner.“ Im starken Gegensatz zu den ambivalenten, dreidimensionalen, voll ausgeformten weißen Charakteren, mit denen Empathie erzeugt werden soll, werden die OvaHerero- und Nama-Charaktere zu weitgehend passiven Silhouetten ihres eigenen Völkermords. Mit einer Kamera, die sie ständig durch den meist distanzierten, objektivierenden kolonialen Blick filmt, bleibt ihnen Empathie verwehrt. Trotz des zwiespältigen Versuchs, die einzig zentrale Schwarze Figur, Kezia/Kunouje Kambazembi (Girley Charlene Jazama), als Hauptfigur des Films durch das Filmplakat hervorzuheben, verschwindet sie über lange Strecken und darf lediglich ein paar wenige Sätze äußern.

Der vermessene Mensch fügt nicht nur ihren Nachkommen, die mit einem transgenerationalen Trauma und den Auswirkungen des Völkermords leben, den Schmerz über die Entmenschlichung ihrer Vorfahren (wieder) zu, sondern trägt auch aktiv zu den zahlreichen anti-Schwarzen Darstellungen bei, die sich wiederum direkt auf das Verhalten des nicht-Schwarzen Publikums in aller Welt gegenüber Schwarzen Menschen auswirken. Die rassistischen Morde und die Brutalisierung Schwarzer Körper in weißen Mehrheitsgesellschaften sind zu einem großen Teil auf die Verbreitung solcher Bilder zurückzuführen, die den Glauben untermauern, dass das Leben Schwarzer Menschen keine Rolle spielt, d. h., dass *Black lives don't matter*.

Die Deutsche Filmakademie

Diese Filme *Seneca* und *Der vermessene Mensch*, die rassistische Bilder und Sprache reproduzieren und zelebrieren, wurden durch die Deutsche Filmakademie nominiert. Wir haben hier eine Deutsche Filmakademie, die „Vielfalt in allen Dimensionen einfordert und für ein gemeinsames gerechtes, respektvolles und wertschätzendes Miteinander eintreten will – nach Innen, wie nach Außen - “ aber gleichzeitig Rassismus im Film befördert und die Möglichkeit der Auszeichnung dieser Filme zulässt. Von welchen Werten spricht die Deutsche Filmakademie, wenn solche Filme, die selbstverständlich rassistische Bilder und Sprache reproduzieren, nominiert werden dürfen? Eine Deutsche Filmakademie, die auch zum größten Teil mit unseren Steuergeldern finanziert wird.

***Helt Super* (Regie: Rasmus A. Sivertsen, 2022, Norwegen)**

Wie in mehreren Presseorganen und in der Erklärung von ARTEF⁶ berichtet, wurde der norwegische Animationsfilm *Helt Super*, der in der Berlinale-Sektion Generation ausgewählt wurde, aufgrund der anti-Schwarzen rassistischen Tropen von Blackface und Animalisierung mehrfach beanstandet. Wir schließen uns der Erklärung ARTEF, welches das implizite Blackfacing des Filmes zurecht und fundiert

⁶ <https://www.artef.org/statement-helt-super-artef>

kritisiert, an. Wir sind darüber hinaus äußerst enttäuscht und besorgt über den Umgang der Berlinale mit diesem Film nicht nur im Hinblick auf den Schaden, der Schwarzen Mitgliedern dieser Organisation zugefügt wurde, sondern auch für Schwarze Kinder, die bereits unter zahlreichen Formen von strukturellem, systemischem und institutionellem Rassismus im deutschen Schulsystem leiden⁷.

Mit großer Besorgnis haben wir dann die folgende Abfolge von Ereignissen beobachtet, deren Missmanagement, Gefühllosigkeit und mangelnde Sensibilisierung weitreichende Auswirkungen hatten.

Die offizielle Begründung für die Absage der Filmpremiere am 20.02 lautete "technische Gründe", und obwohl mehrere unserer Mitglieder an den darauf folgenden Vorführungen teilnahmen, die auf "mysteriöse" Weise nur zur Hälfte gefüllt waren, wurden diese Vorführungen auf der offiziellen Website als ausverkauft angegeben. Darüber hinaus änderte das Festival die Auflistung des Films auf der Website, die zuvor ein Bild der Protagonistin des Films in einer Blackface Maske enthielt. Vor den Vorführungen gingen die Leiter:innen von Generation auf die Bühne, um das Publikum darauf hinzuweisen, dass es die Möglichkeit habe, sich an das Awareness-Team zu wenden, wenn es sich durch den Inhalt angegriffen fühle, und es wurde kein weiterer Kontext angegeben. Der folgende Hinweis zum Inhalt erschien an den Spielstätten, an denen *Helt Super* vorgeführt wurde:

"SOWAS VON SUPER – Hinweis

Nach der Einladung wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass dieser Film Bilder und Darstellungen enthält, die von marginalisierten Gruppen als verletzend empfunden werden. Wir bitten darum, dies bei der Entscheidung den Film zu sehen zu berücksichtigen.

JUST SUPER – Content Note

After selection we were made aware that this film contains imagery and depictions that have been deemed offensive to historically marginalized communities. Viewer discretion is advised."

Ein Artikel mit dem Titel "*Berlinale premiere of Norwegian animation 'Just Super' pulled over Blackface allegations but further screenings go ahead*", der am 23. Februar in Screen International erschien, enthielt die folgenden Erklärungen der Berlinale-Leitung:

"A statement from the festival says it was made aware of "images stereotyping people of colour", and shared these concerns with production company Qvisten Animation and the Norwegian Film Institute.

"The film's representatives disregarded these concerns completely" according to the Berlinale statement. It goes on to say that the Monday 20 screening "did not take place in agreement with the production company"; and that a message has been added for all subsequent

⁷ Siehe "Schwarze Erfahrungen im Bildungswesen: Diskriminierung, Resilienz und Empowerment" unter 1. Afrozensus im Anhang.

screenings "contextualising" the Blackface concerns "so as to avoid potentially harming any viewers", with a disclaimer at the entrance of each cinema showing the film."

Die internationale Jury von Generation selbst erklärte, auf ihrem Instagram Kanal, bei ihrer Abschlussveranstaltung von Generation KPlus:

"For this reason, we stand in support of the Anti-Racism Taskforce in European Film, ARTEF, in their attempt to invite open discourse and communication and we are disappointed by those that meet their attempt at open and free dialogue with a failure to engage."

Diese zusätzliche, folgende Erklärung der Leitung von Generation wurde in den sozialen Medien veröffentlicht:

"The heads of Generation take responsibility for harmful content within the program, the International Jury call out those who fail to engage with anti-racism work."

Dieser fahrlässige, rassistische und völlig rücksichtslose Umgang mit dem Film war katastrophal. Anstatt das Problem offen einzugestehen und anzuerkennen - und trotz der, wenn auch zu späten, Versuche der Leitung von Generation, dies zu tun -, hat sich die Festivalleitung dafür entschieden, eine Reihe verdeckter Maßnahmen zu ergreifen, nur minimale Kommunikation zur Schadensbegrenzung zu betreiben, dem Publikum keine weitere Kontextualisierung der Bilder und ihrer Tropen anzubieten und in ihrer Kommunikation nur von Bedenken zu sprechen, den Begriff Rassismus nie zu erwähnen und noch weniger auf die Besonderheit des Anti-Schwarzen Rassismus zu verweisen und das Problem fälschlicherweise als eines zu identifizieren, das für "People of Colour" relevant sei.

Indem Fehler nicht offen zugegeben werden, Anti-Schwarzer Rassismus nicht richtig benannt wird und der Schaden, den diese Bilder Schwarzen Kindern zufügen, ignoriert wird, zeigt dieses reduzierende, verharmlosende und verächtliche Verhalten nur, wie sehr der Anti-Schwarze Rassismus in den Strukturen verankert ist. Als führende internationale Filmveranstaltung hätte die Berlinale ein Zeichen setzen können, müssen! Die Berlinale hätte eine Botschaft an die Branche senden können, dass Anti-Schwarzer Rassismus nicht geduldet wird und in den eigenen Reihen bekämpft wird.

Stattdessen führten die stümperhaften und unzureichenden Versuche der Berlinale, das Problem nicht kommunizieren zu wollen, oder nicht, dazu, dass eine ohnehin schon voreingenommene Presse den rassistischen Charakter der Bilder in Frage stellte, sich darin ergötzte, antirassistische Organisationen wie ARTEF zu verunglimpfen, zu beleidigen und Schwarze Stimmen ins Abseits zu stellen. Zusätzlich werden nach wie vor unterstützende europäische Organisationen, die Rassismen und Diskriminierungen im Film verurteilen, diskreditiert.

Wir sind auch bestürzt über die Taktik der Belästigungen, Bedrohungen und der Einschüchterungen, der einige ARTEF-Mitglieder nach ihren Aktionen ausgesetzt waren, und über die Art und Weise, in der dies von der breiteren Branche, die nicht intervenierte, als akzeptabel angesehen wurde.

Helt Super - mögliche Gesetzesverstöße

Unsere anfänglichen und noch fortzusetzenden Nachforschungen zu diesem Thema lassen uns auch vermuten, dass die Vorführung des Films, seine Handhabung und seine Auswirkungen möglicherweise mehrfache Rechtsverletzungen darstellen könnten.

Es geht vor allem um die Mitarbeiter*innen, das Awareness Team, Filmschaffende und Publikum, die durch die Projektion dieser Filme, den Umgang mit Kritik und die (fehlenden) Hinweisen auf Anti-Schwarzen Rassismus, geschädigt wurden. Die Geschädigten haben zumindest ein Recht auf Entschuldigung.

Zum Beispiel, die UN Kinderrechtskonvention legt in *Artikel 2: Achtung der Kindesrechte* ein Diskriminierungsverbot fest, das die Vertragsstaaten (u.a. Deutschland) gewährleisten müssen, dass Kinder frei von Diskriminierung aufgrund von u.a. rassifizierte Zuschreibungen aufwachsen. Im Fall von Helt Super werden Schwarze, weiblich gelesene Kinder unmittelbar von den Bildern im Film betroffen. Außerdem wird im Rahmen des Deutschen Kinder- und Jugendhilferechts aus dem Sozialgesetzbuch III wird klargestellt, dass jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung hat und zum anderen, dass Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl geschützt werden sollen. Dies ist nicht im gleichen Maß für alle Kinder möglich bei einer Reproduzierung von Anti-Schwarzem Rassismus.

Im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) und im Grundgesetz Artikel 1 wird folgendes festgelegt: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Wir wissen, dass die Berlinale mehrere Schwarze Mitarbeiter:innen hat. Dementsprechend verletzt die Berlinale außerdem als Arbeitgeber die Fürsorgepflicht gegenüber Mitarbeitenden nach dem Arbeitsschutzgesetz. Hier wird in Artikel 4 auch explizit die psychische Gesundheit genannt und in Absatz 6 „spezielle Gefahren für besonders schutzbedürftige Beschäftigtengruppen sind zu berücksichtigen“. Das Reproduzieren und der Umgang mit Anti-Schwarzem Rassismus führt zu einer psychischen Belastung und zur (Re-)Traumatisierung bei den genannten Geschädigten. Da die Berlinale durch öffentliche Gelder gefördert wird, ist hier auch das Nicht-Einhalten von Recht zum Schutz vor Diskriminierung, besonders schmerzlich und inakzeptabel.

Das Recht auf künstlerische Freiheit und das unveräußerliche Recht auf Schaden

Da wir in der Vergangenheit viele Situationen solcher Erlebnisse hatten, lehnen wir den Missbrauch des Begriffes ***Künstlerische Freiheit*** für jegliche Rassismen und Diskriminierung im Film, als sogenannte “künstlerische Freiheit” ab. Dieser Missbrauch hat nichts mit unseren humanistischen Argumenten der Würde, der Bewahrung und des Schutzes vor symbolischer, psychischer Gewalt zu tun, sondern beruhen vielmehr auf einer filmischen Pathologie der Schädigung, die regelmäßig von hauptsächlich weißen, cis-geschlechtlichen Männern verübt, aufrechterhalten und verteidigt wird. Die unveräußerliche künstlerische Freiheit um jeden Preis, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, wer gestört oder geschädigt wird. Regelmäßig unterrepräsentierten Stimmen damit zu konfrontieren, ihnen das Recht auf Sein somit zu verwehren. Kunst war noch nie von ihrem Kontext oder ihrem Publikum getrennt, ihre Rezeption war noch nie neutral, wie selbst das einfachste Verständnis der Rezeptionstheorie oder der zeitgenössischen Geschichte des 20. Jahrhunderts zeigt. Wie ARTEF in ihrer Stellungnahme zu ihren Interaktionen mit der Berlinale-Leitung klar zum Ausdruck gebracht hat:

"Imagination is not a neutral space. It is a domain of history and culture that has real life impact. And minority representation does not mean minority worth."

Wir fordern Sie auf, sich die Bedeutung dieses Satzes wirklich zu eigen zu machen.

Denn jeder, der vorsätzlich den Produktionskontext vom Kunstwerk selbst und seiner Wirkung auf das Publikum trennt, macht sich eines veralteten, elitären Denkens schuldig und ist von den aktuellen Debatten und Praktiken um Ethik und kuratorische Gerechtigkeit abgekoppelt.

Unsere Forderungen

Wir – Schwarze Filmschaffende – setzen mit diesem Schreiben sowohl die Forderung für einen Paradigmenwechsel in der Film- und Medienbranche auf, als auch für alle deutschen Festivals.

BKM, die Berlinale und die Deutsche Filmakademie haben den Auftrag unsere diverse, deutsche Gesellschaft in allen medialen Bereichen vor und hinter der Kamera, sowie in der Narrative, auf intersektionaler Basis zu repräsentieren, ohne dabei rassistische Bilder und Sprache zu reproduzieren, zu fördern, unterrepräsentierte Stimmen zu diskreditieren und zu negieren.

Wir weisen auf den UN-Sozialpakt hin, den die deutsche Bundesregierung unterschrieben hat - diskriminierungsfreien Zugang zu kulturellen Rechten zu gewährleisten und die Teilhabe am kulturellen Leben. Artikel 2 (1) des Sozialpakts legt eine progressive Umsetzung dieser Rechte fest: Vertragsstaaten müssen alle Möglichkeiten ausschöpfen, um die Rechte fortschreitend für alle zu verwirklichen.

1. Wir fordern eine öffentliche Entschuldigung der Berlinale Festival-Leitung für ihr Fehlverhalten an die Geschädigten.
2. Wir fordern die uneingeschränkte Mitgestaltung in den Bereichen: Personal, Programm, Publikum und Zugang. Selbstverständlich sind Schwarze Filmschaffende Teil der FFG-Novellierung.
3. Wir fordern die Neubesetzung der BKM - Jury für den Spielfilm (Drehbuch und Produktion). Bei Besetzung der Spielfilm-Jury-Mitglieder soll eine Repräsentation von Personen mit diverser Geschlechtsidentität, mit einer Behinderung und sichtbaren, rassifizierten Personen berücksichtigt und gefördert werden. Diskriminierende und rassistische Bilder und Sprache im Film, vor und hinter Kamera, sowie in der Narrative soll Einhalt geboten werden.
4. Wir fordern die Erstellung von sichtbaren Maßnahmen in der Kulturellen Filmförderung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) zur Diversität und Inklusion auf intersektionaler Basis, die messbare Fortschritte tatsächlich bewirken und sicherstellen. Für unterrepräsentierte Stimmen und Schwarze Filmschaffende in der Produzentenschaft, Autorschaft, Regie und in der Narrative.
5. Wir fordern bei der angekündigten Evaluierung und hoffentlich neuen Aufstellung der "Governance-Struktur der Berlinale" ⁸, dass die Einbindung von Personen diverser Geschlechtsidentität, mit einer Behinderung und rassifizierten Personen berücksichtigt und

⁸ Siehe "Gemeinsam mit dem künstlerischen Direktor Carlo Chatrian wird Frau Rissenbeek die 74. Berlinale 2024 vorbereiten und durchführen. Der Aufsichtsrat hat die Aufsichtsratsvorsitzende, Staatministerin Claudia Roth, beauftragt, mit Carlo Chatrian Gespräche über eine Vertragsverlängerung zu führen und die Governance-Struktur der Berlinale zu evaluieren." in der BKM Pressemitteilung Mariette Rissenbeek verlässt die Berlinale 2024 vom 30.03.2023.

gefördert werden soll, darüber hinaus die Erstellung und Besetzung eines externen Beirats zur Förderung und Finanzierung von Diversität und Inklusion auf intersektionaler Basis.

6. Wir fordern die Erstellung von sichtbaren Maßnahmen der Berlinale-Festivalleitung zur Diversität und Inklusion auf intersektionaler Basis, die messbare Fortschritte tatsächlich bewirken und einen Zugang möglich machen - für deutsche unterrepräsentierten Stimmen und auch Schwarze, deutsche Stimmen in den Berlinale Festivalsektionen *Encounters* und *Wettbewerb*.
7. Wir fordern die Bereitstellung von zusätzlichen finanziellen Mitteln für das Schaffen von diversen Stellen zur Antidiskriminierung, Diversität, Inklusion und Barrierefreiheit.
8. Wir fordern die Erstellung eines Berlinale Leitbildes zur D&I, die Werte, Leitlinien und eine inklusive und ethische Philosophie für kuratorische und alle anderen Tätigkeiten der Berlinale beinhaltet und verankert. Die Berücksichtigung der Prinzipien "curatorial justice" (kuratorische Gerechtigkeit) in der Auswahl und Kuratierung von Filmen, Projekten und Personal. Die Miteinbeziehung interner, sowie auch externer Beratung, Begleitung und Unterstützung.
9. Wir fordern die Archivierung von Filmen von unterrepräsentierten und Schwarzen Filmschaffenden und den Zugang zu Filmarchiven für unterrepräsentierte und Schwarze Filmschaffende.
10. Wir fordern ein, dass die o.g. Überlegungen, sowie auch unsere Analyse in dieser Stellungnahme-Gesprächen zur Vertragsverlängerung der Leitung der Berlinale und/oder der Neubesetzung dieser Posten berücksichtigt werden, um rassistische und diskriminierende Vorfälle möglichst zu minimieren und mit allen Mitteln auszuschließen.
11. Wir fordern regelmäßige Sensibilisierungsmaßnahmen zur Antidiskriminierung, zur weißen Vorherrschaft, zu den verschiedenen Erscheinungsformen der unterschiedlichen Arten von Rassismus und Diskriminierung, zur Intersektionalität für alle Filmförderinstitute, Festivals, die Deutsche Filmakademie und für ihre jeweilige gesamte Mitarbeiterschaft.
12. Wir fordern Empowerment Workshops für Mitarbeitende aus unterrepräsentierten Gruppen in den Filmförderinstituten, den Festivals und der Deutschen Filmakademie.
13. Wir fordern Kriterien, die bei Neueinstellungen unterrepräsentierte Menschen berücksichtigen und fördern.
14. Wir fordern die stärkere Ansprache und die Einbeziehung der Communities in Berlin, eine Glokalisierung, im Sinne einer besseren Verbindung mit Organisationen, wie wir und allen anderen repräsentativen Organisationen und Interessengruppen auf Berliner, deutscher, europäischer und internationaler Ebene, nach dem Beispiel vieler anderer Festivals auf der ganzen Welt, deren Aktionen in die Aktivitäten ihrer Städte, Kulturszene und Gemeinden eingebettet sind.

15. Wir fordern eine Antidiskriminierungsklausel in jedem Vertrag. Diese Klausel soll Arbeitnehmer*innen, die ein Vertragsverhältnis mit einer Institution eingehen, vor rassistischen Äußerungen und diskriminierenden Handlungen schützen. Die Klausel dient außerdem als Angebot, sich über den gemeinschaftlichen Umgang im Zuge einer Zusammenarbeit Gedanken zu machen und auszutauschen. Sollte es dennoch zu rassistischen Bemerkungen bzw. Handlungen kommen, so verpflichtet sich die diensthabende Institution zur Durchführung von Workshops, Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit. Im schlimmsten Fall wird den Arbeitnehmenden das einseitige Kündigungsrecht gewährt.
16. Wir fordern ein staatlich finanziertes Task Force gegen Rassismus und Diskriminierung im Film, das auf rassistische und diskriminierende Inhalte im Film hinweist und deren Veröffentlichungen unmöglich macht.
17. Wir fordern, dass Nominierungen und Preise für Filme der Deutschen Filmakademie und der Berlinale nur an Filme vergeben werden können, die die Kriterien von Diversität und Inklusion auf intersektionaler Basis erfüllen und keine rassistischen und/oder diskriminierende Bilder, Sprache und Inhalte transportieren, reproduzieren, und zelebrieren.

Damit wollen wir Rassismus im Film verhindern. Interesse und Bewusstsein für Schwarze Lebensrealitäten, sowie Lebensrealitäten unterrepräsentierter Stimmen und deren Nutzen mobilisieren. Die Bereitschaft zur dauerhaften Veränderung einfordern, verlässliche und überprüfbare Regeln bestimmen, die dann für alle Beteiligten bindend sind. Erst dann haben Schwarze Stimmen und alle unterrepräsentierten Stimmen eine Chance, ihre Rechte einzufordern.

Mit unseren Forderungen setzen wir ein deutliches Zeichen für ein soziales Zusammenleben in allen Bereichen und wir zeigen deutlich, dass wir für ein kosmopolitisches Bewusstsein stehen. Identifikation, Vorbild und Motivation zur Teilnahme am gesamtgesellschaftlichen Leben in Deutschland ist damit nicht nur für Schwarze Menschen, sondern für alle Menschen der deutschen Gesellschaft möglich. Diese Stellungnahme soll von den einzelnen, hier angeschriebenen Personen und Organisationen, die im cc gesetzt sind, als Aufruf verstanden werden. Sie soll zur Solidarität und vor allem zur Unterstützung des Kampfes gegen Rassismen und Diskriminierung in Filmen auffordern. Der öffentliche Diskurs zu Rassismen und Diskriminierung im Film muss gefördert und als Chance gesehen werden.

Mit Freundlichen Grüßen,

Schwarze Filmschaffende e.V.

Über Schwarze Filmschaffende e.V.

Schwarze Filmschaffende e.V. ist ein Netzwerk von Schwarzen Filmschaffenden im deutschsprachigen Raum mit und ohne Migrationsgeschichte. Gemeinsam setzen wir uns für

Chancengleichheit und Diversität, vor und hinter der Kamera ein. Sowie für eine diskriminierungsfreie Bildung an Filmhochschulen und sonstigen Bildungsinstitutionen.
Kontakt: schwarzefilmschaffende@gmail.com

CC.:

- ARTEF
- ISD
- EOTO
- ADEFRA
- BIPOC Film Society
- RomaTrial
- BAFNET
- Collectif 50/50
- Akoma
- FFA
- Medienboard Berlin-Brandenburg
- MOIN Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein
- ARD
- ZDF
- BVR
- DDV
- Produzenten Verband
- Vision Kino
- Natascha A. Kelly
- Tupoka Ogette
- Tsitsi Dangarembga
- Branwen Okpako
- Sharan Otoo
- Hadija Haruna-Oelker
- Jeannine Kantara
- Canan Turan
- Angelica Fenner
- Kevina King
- Skadi Loist
- Rene Aguigah
- Nataly Kudiabor

- Tyron Ricketts
- Claire Diao
- Nataleah Hunter-Young
- Cameron Bailey
- Farah-Clémentine Dramani-Issifou
- Nadia Denton
- June Givanni
- Alex Moussa Sawadogo
- Ashley Clark
- The British Blacklist
- Franklin Leonard
- Andrea Amber Voges
- Keith Shiri
- Creative Europe Media
- Efuru Flowers
- Diversity Arts Culture
- EU Anti-Racism Coordinator
- ACE
- Berlin International Film Festival (including Generation)
- Bertha Foundation
- BFI - British Film Institute
- CIFEJ
- DAE – Documentary Association of Europe
- EAVE
- Europa Distribution
- Europa International
- European Children's Film Association
- European Film Academy
- European Film Agency Directors
- European Film Market
- European Film Promotion
- European Producer's Club
- EWA European Women Audiovisual Network
- FERA
- FIAPF
- Film Fund Luxembourg
- FIPRESCI
- FOCAL

- International Sámi Film Institute
- Netherlands Film Fund
- Emilia Roig
- Jemma Desai
- Olivier Marboeuf
- ADVD: Antidiskriminierungsverband Deutschland
- BDB e. V. (Bund für Antidiskriminierungs- und Bildungsarbeit)
- Janaina Oliveira
- Desiree Kahikopo-Meiffret - Namibian Filmmaker
- Swedish Film Institute
- Norwegian Film Institute
- Creative Diversity Network
- Rama Thiaw
- Diversity in Cannes
- Israel Kaunatijke - Herero-Aktivist in Berlin
- DeZIM
- Sinema Transtopia
- Edna Bonhomme
- Tambay Obsenson
- Centre du Cinéma-Wallonie Bruxelles
- Danish Film Institute
- Téléfilm Canada
- Savvy Contemporary
- Arsenal
- Brown Girls Doc Mafia
- Anna Serner
- Cinéma les Galeries
- Canada Media Fund
- FWD-Doc
- Just Films/Ford Foundation
- Zürcher Filmstiftung
- Yolanda Rother
- Restoring the Future
- New Dawn
- Black Screen Office
- Programmers of Colour Collective
- Indigenous Screen Office
- Deutsches Filminstitut & Filmmuseum

- Danish Film Institut
- European Network Against Racism
- DFFB/German Film & Television Academy
- Prudence Kolong